evangel | magazin für missionarische pastoral 1| 2026

Im Fokus: der Mensch

Der Brief des Papstes über die Bedeutung des Sports und Erfahrungen einer Sport- und Olympiaseelsorgerin

Elisabeth Keilmann legt wesentliche Aussagen des Briefes von Papst Leo XIV. über die Bedeutung des Sports dar. Theologisch zu würdigen ist, dass besonders im Sport die körperliche und geistig-seelische Dimension des Menschen in ihrer Einheit erfahrbar sind. Außerdem berichtet Keilmann über ihre Tätigkeit als Sport- und Olympiaseelsorgerin bei den Olympischen und Paralympischen Spielen im Februar 2026. Es wird deutlich, wie wichtig und lohnend das ökumenisch-kirchliche Engagement bei sportlichen Großveranstaltungen ist.



Elisabeth Keilmann ist Sport- und Olympiaseelsorgerin der Deutschen Bischofskonferenz und Geistliche Bundesbeirätin des DJK-Sportverbands.

Foto: Marko Orlovic, Pressestelle der Deutschen Bischofskonferenz.

Der Brief des Papstes zum Sport

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben“ (Joh 10,10b) – mit diesen Worten Jesu aus dem Johannesevangelium lenkt Papst Leo XIV. in seinem Brief über die Bedeutung des Sports „Das Leben in Fülle“ den Blick auf die vielfältige Bedeutung des Sports. In diesem Schreiben, das anlässlich der Olympischen und Paralympischen Winterspiele im Februar 2026 veröffentlicht wurde, wird aufgezeigt, welche Rolle der Sport für das Wohl der Menschheit spielen kann. Jesus habe stets den Menschen in den Mittelpunkt gestellt und sich für jeden ein Leben in Fülle gewünscht. So müsse auch der Mensch immer im Mittelpunkt des Sports stehen, auch im Spitzensport. Sport sei mehr als körperliche Betätigung und nicht nur Wettkampf. Er sei Ausdruck menschlicher Würde und eine Quelle der Freude.

Der Heilige Vater hebt die Friedensbotschaft des Sports hervor. Sportliche Begegnungen seien eine Gelegenheit zum Dialog zwischen Kulturen und Religionen. Der Sport könne zu einer Brücke des Verstehens und der Freundschaft werden. In seinem Brief richtet der Papst sein Augenmerk auch auf das Verhältnis von Sport und Persönlichkeitsentwicklung: Der Sport fördere die persönliche Entwicklung sowie soziale Kontakte. Daher sei es wichtig, Sport für alle zugänglich zu machen. Die authentischen Werte des Sports seien offen für Solidarität und Inklusion.

Der Mensch könne für das Leben lernen und christliche Tugenden könnten gelebt und eingeübt werden. Durch den Sport würden wichtige Werte erlernt, die Menschen auch im Glauben und im Leben stärkten. Papst Leo XIV. unterstreicht die Mannschaftssportarten, die Gemeinschaft, Verantwortung, das Zusammenspiel und Respekt förderten. Sport ermögliche Begegnung und könne zu einem Leben in Fülle führen, das Körper, Geist und Gemeinschaft in Einklang bringe. Gemeinsames Training, faire Wettkämpfe, das Teilen von Anstrengungen und die Freude förderten den Austausch, schafften Beziehungen und ermöglichten es, die sozialen, kulturellen und sprachlichen Barrieren zu überwinden. Aber Papst Leo XIV. benennt in seinem Brief auch Risiken, die sportliche Werte gefährden, wie Korruption, Kommerz, Doping oder Glücksspiel. Er betont, dass wahrer Sport zu einem gelassenen Umgang mit Grenzen und Normen erziehe. So bedeute Gewinnen nicht einfach, sich durchzusetzen, und Verlieren nicht, gescheitert zu sein. Es gelte, den Sieg ohne Arroganz und die Niederlage ohne Verzweiflung anzunehmen. Wichtig sei es, eigene Grenzen und Möglichkeiten anzunehmen.

Im letzten Abschnitt des Schreibens lenkt Papst Leo XIV. seinen Blick auf die Bedeutung der Sportseelsorge. Diese sei dann gelungen, wenn sie aus einem Bewusstsein heraus entstehe, dass der Sport einer jener Orte sei, an denen Vorstellungen entstünden, Lebensstile geformt und junge Generationen erzogen würden. Von daher sei es erforderlich, dass Kirche den Sport als einen Ort der Begleitung und Unterscheidung verstehe. Dazu seien Seelsorgeangebote zu erarbeiten und zu koordinieren. Kirche solle dort präsent sein, wo Sport ausgeübt werde, um Menschen zu begleiten. Das gelte sowohl für den Breitensport als auch für den Spitzensport.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich Papst Leo XIV. über die Bedeutung des Sports äußerte. Beim Jubiläum des Sports im Rahmen des Heiligen Jahres 2025 würdigte er den Sport als Weg des Glaubens, der Tugend und der Begegnung. In seiner Predigt am Dreifaltigkeitssonntag stellte er Aspekte heraus, die den Sport heute zu einem wertvollen Mittel menschlicher und christlicher Bildung machen.

Erfahrungen als Sport- und Olympiaseelsorgerin

Als Sport- und Olympiaseelsorgerin der Deutschen Bischofskonferenz und Geistliche Bundesbeirätin des DJK-Sportverbands haben mich der Brief über die Bedeutung des Sports anlässlich der Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2026 und auch die Predigt im

letzten Jahr außerordentlich angesprochen und lassen mich voller Dankbarkeit auf Themen schauen, die uns in der Sportseelsorge und -pastoral bewegen.

Spitzensportseelsorge in Deutschland ist in der katholischen Kirche bei der Deutschen Bischofskonferenz und in der evangelischen Kirche bei der Evangelische Kirche Deutschlands beheimatet. Seit über 50 Jahren gibt es die Olympiaseelsorge in Deutschland.

München 1972 prägte in besonderer Weise die Partnerschaft von Kirche und Sport. Weltoffen sollten die Spiele sein und für ein neues Verständnis von olympischer Kultur stehen. Allerdings wurde die Fröhlichkeit von dem Attentat auf die israelische Mannschaft überschattet. Im Ökumenischen Kirchenzentrum fand eine Gedenkfeier statt und kirchliche Dienste gewannen an Bedeutung. Es ist seit 1972 gute Tradition, dass Seelsorger*innen der katholischen und evangelischen Kirchen in ökumenischer Verbundenheit die deutschen Mannschaften bei den sportlichen Großevents seelsorgerisch begleiten, zunächst bei den Olympischen Sommer- und Winterspielen, mittlerweile auch bei den Paralympischen Sommer- und Winterspielen, den World University Games, den Weltspielen der Studierenden, und seit 2022 bei den Special Olympics.

Es ist der 4. Februar 2026 und ich freue mich auf die Olympischen Winterspiele Mailand/ Cortina. Aber ich bin auch gespannt, was mich erwartet, denn für mich sind es die ersten Olympischen Winterspiele als Sport- und Olympiaseelsorgerin, die ich vor Ort miterlebe.

Unter dem offiziellen Motto der Spiele „IT's Your Vibe“ begleiten mein evangelischer Kollege Thomas Weber und ich Sportler*innen der deutschen Mannschaft, das weitere Team sowie Mitarbeitende und Angehörige in Norditalien. 16 Sportarten stehen auf dem Programm. Die sieben Standorte der Winterspiele in Norditalien sind nicht nur für die Athlet*innen und Sportverbände eine Herausforderung, sondern auch für uns als Seelsorgeteam.

Wir werden an drei Stationen in dieser Zeit präsent sein: Mailand, Innichen (Antholz, Cortina d'Ampezzo) und Montagna (Val di Fiemme: Predazzo und Tesero). Die Unterbringung und An- und Abreise mussten wir im Vorfeld gut organisieren.



Thomas Weber und Elisabeth Keilmann (Foto: privat).

Die gemeinsame Abfahrt von Solingen mit dem Leihwagen startet. Das Auto ermöglicht uns, auch vor Ort flexibel zu sein. Wir sind gut gerüstet: Gottesdienste, Impulse, Auszeiten, der vorläufige Zeitplan und der Workshop im olympischen Jugendlager sind vorbereitet. Und die Kontakte zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) laufen einwandfrei. Wir hatten auch die Möglichkeit, uns als ökumenisches Seelsorgeteam im Team D-Call am 20. Januar vorzustellen, und unsere Kontaktdaten sind in der Team D-App hinterlegt, so dass wir jederzeit erreichbar sind.

Nach einer Übernachtung in der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Bozen fahren wir am nächsten Morgen mit dem Zug nach Mailand und wohnen dort bei einem evangelischen Kollegen in seiner Wohnung. In Mailand können wir viel zu Fuß oder mit der Bahn erreichen. Zunächst geht es ins Team-Hotel, wo wir unsere Einkleidung erhalten und erste persönliche Kontakte knüpfen können. Die Eröffnungsfeier schauen wir gemeinsam mit den Teilnehmenden des Olympischen Jugendlagers. Das Deutsche Olympische Jugendlager findet alle zwei Jahre anlässlich der Olympischen Sommer- und Winterspiele statt. Die Deutsche Sportjugend (DSJ) und die Deutsche Olympische Akademie (DOA) bringen 16- bis 19-jährige Talente aus dem Nachwuchsleistungssport und Ehrenamt zusammen. Nach Norditalien kamen 40 Jugendliche aus verschiedenen Sportarten mit einem Betreuungsteam, um die Winterspiele hautnah mitzuerleben und an einem vielfältigen Sport- und Bildungsprogramm teilzunehmen. In Brixen haben wir später die jungen Menschen wiedergetroffen und konnten uns und unsere Arbeit vorstellen. Unser Workshop trug den Titel „Stärke ist mehr als Muskelkraft“.

In Mailand gibt es ein Olympisches Dorf, zu dem wir eine Akkreditierung haben. Dort sind wir mit Sportler*innen, Trainer*innen und Physiotherapeut*innen ins Gespräch gekommen, aber auch mit den Mitarbeitenden. Zudem haben wir im Prayer Room eine Auszeit angeboten und einen Pastor aus Südkorea kennengelernt, der sein Team begleitet hat. Zum deutschen Empfang waren wir eingeladen, eine Möglichkeit, mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Und wir haben den Gottesdienst in der deutschsprachigen Gemeinde mitgefeiert. Die Gemeindemitglieder waren sehr interessiert.

Seelsorge lebt von persönlichen Kontakten, von den persönlichen Begegnungen im Olympischen Dorf, im Deutschen Haus oder den zufälligen Treffen auf der Straße. Schnell haben sich gute und ganz unterschiedliche Gespräche ergeben. Wir Seelsorger*innen hören gut zu, fiebern gemeinsam, feiern die Siege mit, halten die Tränen bei Niederlagen aus. Wir sind mittendrin. Vom olympischen Flair war in Mailand allerdings nicht so viel zu spüren, da es in der Stadt auch viele andere Events gab. Das änderte sich in Cortina d’Ampezzo und in Antholz. Von Mailand fuhren wir über Bozen ins Pustertal zu unserer Unterkunft. Von dort erreichten wir gut mit dem Zug und Shuttle die Wettkampforte, das Olympische Dorf und das Deutsche Haus. Das Deutsche Haus war im Golfclub von Cortina d’Ampezzo eingerichtet und wurde für zwei Wochen zum „Home of Team Deutschland“. Hier konnten Vertreter*innen aus Sport, Wirtschaft, Medien, Gesellschaft und Politik während der Winterspiele zusammenkommen. Auch dafür hatten wir eine Akkreditierung und konnten viele Athlet*innen treffen. Dort hatten wir auch die Möglichkeit, ökumenische Gottesdienste zu feiern. Zu den Gottesdiensten im Deutschen Haus waren auch Mitarbeitende, Angehörige, Freund*innen und Fans eingeladen.

Die guten Kontakte zu meinem österreichischen Kollegen Johannes Lackner für Team Österreich konnten vertieft werden. Der Austausch ist immer wichtig. Die letzten Tage waren wir in Montagna, um bei den Teammitgliedern von Nordisch Ski, Langlauf und Skispringen zu sein.

Begeisterung und Emotionen haben wir in Norditalien erlebt, ebenso die kleinen Momente hinter den Kulissen. Das Motto der Spiele „IT’s Your Vibe“ hat gezeigt, dass es um viel mehr geht als um Wettkampf. Es geht um Energie, Leidenschaft und die Verbindung zwischen den Menschen, und es war zu spüren, dass der Sport weltweit verbinden kann. Und wir waren da, wenn Druck aufkommt, wenn Freude bewegt, wenn Enttäuschung bedrückt oder wenn einfach jemand sprechen möchte. Für mich bedeutet Sportseelsorge: mitgehen, ermutigen, mit aushalten – und daran erinnern, dass der Wert eines Menschen nicht an einer Platzierung hängt. Für Gott ist jeder ein Gewinner, unabhängig von Sieg oder Niederlage. Es geht um den Menschen. Und genau das zeichnet Kirche im Sport aus: zu zeigen, dass jeder Athlet, jede Athletin auch jenseits der Leistung gewollt ist, von Gott geliebt wird und mit Würde ausgestattet ist. Mitunter war es anstrengend, immer wieder die Koffer zu packen und umzuziehen, aber es war eine sehr gute Zeit mit zahlreichen Begegnungen und unterschiedlichsten Gesprächen. Dann hieß es nach gut zwei Wochen, wieder die Heimreise anzutreten.

Eine Woche war ich zu Hause und mache mich danach mit meinem evangelischen Kollegen Christian Bode auf den Weg zu den Paralympischen Spielen. Die Aufschrift auf unserem Auto macht schon deutlich, wer unterwegs ist: „Team Seelsorge unterwegs! Paralympics Milano Cortina 2026“.



Christian Bode und Elisabeth Keilmann (Foto: privat).

Häufig wurden wir darauf angesprochen, und der Aufkleber öffnete uns manche Wege. Es war von großem Vorteil, dass ich zuvor in Norditalien war und mich mit den lokalen Gegebenheiten auskannte. So konnten wir uns noch intensiver um die Begleitung kümmern. Das Zusammenspiel mit dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) war ebenso hervorragend wie mit dem DOSB, so dass uns vieles ermöglicht wurde. Es gab z. B. auf der Team-App einen eigens eingerichteten Bereich Seelsorge-Team. Dort wurden unsere geistlichen Impulse für jeden Tag bereitgestellt, so dass die Teammitglieder die Möglichkeit hatten, mit einem Bibelvers, einem kurzen Text oder einem Segen in den Tag zu starten. Wir hatten Akkreditierungen zu den Paralympischen Dörfern und zum Deutschen Haus. Auch dort haben wir zu einem Gottesdienst unter dem Motto „IT's Your Vibe" eingeladen. Gekommen sind nicht nur deutsche Teammitglieder, sondern auch österreichische, der Pfarrer von Cortina d'Ampezzo und Mitarbeitende aus der Küche. Und zum ersten Mal wurde der Gottesdienst per Video in die Paralympischen Dörfer übertragen. Das war großartig. Darüber hinaus sind wir dankbar für die gute Zusammenarbeit mit den Psycholog*innen und Therapeut*innen des Teams. Die Sportverbände tun alles, damit es den Sportler*innen und Parasportler*innen in dieser besonderen Situation gut geht.

Am Ende der Paralympischen Spiele hatten wir die Möglichkeit, Karten für die feierliche Abschlussfeier am 15. März im Curling Stadion von Cortina d'Ampezzo zu erwerben. Ich habe immer noch ein Gänsehautgefühl, wenn ich mich an den Moment erinnere, als die Parasportler*innen einzogen und sich die Zuschauer*innen in Anerkennung erhoben und applaudierten.

Ich habe wahrgenommen, dass die Paralympics viele Menschen berührt haben, und denke, dass sportliche Großereignisse mit Menschen mit Handicap eine Vorbildfunktion haben können. Sie sind mehr als ein Sportereignis. Sie stehen für Inklusion, Vielfalt und Respekt. Sie können ein Antrieb für die ganze Gesellschaft sein. Und vielleicht können die Spiele auch dazu beisteuern, mehr Bewusstsein zu schaffen und mit Toleranz, Ehrlichkeit, Offenheit und gegenseitigem Respekt miteinander umzugehen. Wichtig ist es, offen und mit Herz auf Menschen – mit und ohne Beeinträchtigung – zuzugehen und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Erfahrung zeigt, dass es nicht immer um „schneller, höher, weiter" geht. Die wichtigsten Fragen im Sport haben mit dem Menschen zu tun. Sportler*innen kommen mit dem, was sie auf dem Herzen haben: mit ihren Sorgen, dem Suchen des persönlichen Lebenswegs oder mit Fragen um die familiäre Situation. Die Themen sind vielfältig. Die einen möchten sich in Ruhe aussprechen oder Entscheidungen fällen, andere suchen einen Raum für Fragen oder möchten Umbruchzeiten gestalten. Oder sie möchten über Gott und die Welt sprechen.

Es geht um die Höhen und Tiefen in ihrem Leben, und oft bewegt Sportler*innen der Blick in

die Zukunft. Aber auch Tod und Trauer sind Themen. Die Hilfe bei der Verarbeitung von Sieg und Niederlage – nicht nur im Sport – gehört zu den zentralen Aspekten der seelsorgerischen Begleitung.

Einerseits haben die Athlet*innen häufig in ihrer Lebensgeschichte einen immer geringeren Bezug zu biblischen Traditionen und zur Kirche. Andererseits machen sie sich Gedanken über ihr Leben und sind auf der Suche. So regt das Zusammentreffen mit den Sportseelsorger*innen zu Neugierde und zu tiefergehenden Fragen an. Schnell ergeben sich gute Gespräche, auch mit Menschen, die nicht der Kirche angehören. Alle sind willkommen. Viele begrüßen es, dass sie mit Seelsorger*innen offen und vertrauensvoll sprechen können, ohne Bewertung, ohne Bedenken haben zu müssen, dass das Erzählte später nach außen getragen wird. Wir haben aber auch wahrgenommen, wie wichtig ein soziales Umfeld ist. Gerade bei den Sommerspielen in Paris und den Winterspielen in Norditalien haben wir viele Familienmitglieder und Freund*innen kennengelernt, die die Sportler*innen unterstützen. Für andere ist auch der Glaube eine Kraftquelle und schenkt Stärke und Halt.

Mir ist es wichtig, für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen da zu sein, den ganzen Menschen in den Blick zu nehmen und letztlich aufzuzeigen: Du bist einzigartig und wertvoll, auch wenn du keine Medaille gewonnen hast. Gemeinsam mit meinen evangelischen Kollegen bin ich Ansprechpartnerin für das deutsche Team, aber auch für Betreuer*innen, Trainer*innen, Familien, Freund*innen, rund um die Uhr. In Notfällen und Krisensituation stehen wir jederzeit zur Verfügung. Wir bieten aber nicht nur vertrauensvolle Gespräche an, wir schaffen auch Gelegenheiten, einmal zur Ruhe zu kommen, um Erfahrungen zu teilen und Gemeinschaft zu stärken. In der Hektik des Wettbewerbs sind solche Auszeiten wichtig. Dazu besuchen wir die Teams in den Athletendörfern und bieten Meditationen als „Auszeiten“ an. Ebenso laden wir zu ökumenischen Gottesdiensten ein.



Ökumenischer Gottesdienst (Foto: privat).

Das kirchliche Engagement bei sportlichen Großveranstaltungen beinhaltet auch einen theologischen Hintergrund. Im Sport erlebt der Mensch in besonderer Weise die Einheit von Körper, Geist und Seele, und auch Kirche wendet sich dem ganzen Menschen zu. Das biblisch-ganzheitliche Menschenbild mit all den Erfahrungen von Freude, Gemeinschaft,

Gelingen, Grenzen, Sieg und Niederlage bildet die Grundlage der Sportseelsorge. Es geht um eine Seelsorge als Sorge um den ganzen Menschen. Kirche sollte Menschen in allen Lebensbereichen begleiten und auch im Sport pastoral und spirituell am Ball bleiben.